

HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

Reihe:	Zeitfragen – Forschung und Gesellschaft
Titel:	Rein in die Blase – Die Kulturtechnik des Filterns
Autorin:	Raphael Smarzoch
Redakteur:	Pia Rauschenberger
Sendetermin:	15.11.2018 / 19.30 Uhr
Regie:	Frank Merfort

Urheberrechtlicher Hinweis:

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig

© Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur

Funkhaus Berlin

Hans-Rosenthal-Platz

10825 Berlin

Musik M01

Atmo

Kaffeemaschine

Sprecherin A1

Kaffee wird gefiltert.

Atmo

Klärwerkanlage

Sprecherin B1

Leitungswasser wird in Klärwerkanlagen durch spezielle Filter von Schadstoffen bereinigt.

Atmo

Feuerzeug, Zug an der Zigarette

Sprecherin A2

Filterzigaretten.

Atmo

Sprecherin B2

Spamfilter schützen vor bösartigen Viren und Informationsverschmutzung.

Atmo

Musikfilter

Sprecherin B2.1

Musik wird gefiltert.

Sprecherin A3

Auch diese Sendung ist gefiltert. Die O-Töne wurden von „ähs“ und „ähms“ bereinigt.

Sprecherin B3

Was wäre eigentlich, wenn es keine Filter mehr gäbe?

Sprecherin A4

Alle Filter abgeschaltet und Filterblasen aufgelöst würden?

Sprecherin B4

Wäre das ein erstrebenswerter Zustand?

Sprecherin A5

Oder brauchen wir Filter?

Musik weg

O-Ton 1 Autor

Wir sind jetzt hier bei Anton zu Hause, um über Filter, Filterbubblen, alles was so um das Thema Filter herum passiert, nachzudenken.

O-Ton 2 Anton

Ich heiße Anton und bin 35 und lebe in Köln.

O-Ton 3 Andreas

Ich bin Andreas und 34 und wohne ebenfalls in Köln.

O-Ton 4 Autor

Was ist den euer erster Gedanke, wenn ihr an Filter denkt?

O-Ton 5 Andreas

Erster Gedanke wäre: Etwas wird gefiltert, eine Meinung wird gefiltert, eine Information wird gefiltert.

Musik M02

Sprecherin A6

Angeblich steckt jeder von uns in einer Filterblase.

Sprecherin B5

In einer digitalen Echokammer.

O-Ton 6 Felix Maschewski

Ich habe das extra noch einmal im Duden nachgeschaut.

Sprecherin A7

Felix Maschewski, Literaturwissenschaftler und Essayist. Schreibt Aufsätze über heutige Digitalkulturen.

O-Ton 7 Felix Maschewski

Eine Filterblase oder Filter Bubble ist die selektive Informationsauswahl auf Webseiten durch Berücksichtigung des Nutzerverhaltens.

Sprecherin A8

Der Begriff Filterblase geht auf den Aktivistin Eli Pariser zurück.

.....

Musik M03

O-Ton 8 Andi

Zum Beispiel personalisierte Werbung. Es ist ja nicht so, dass mich das Internet permanent irgendwie auf Widersprüche in meinem Interesse aufmerksam macht, indem es mir zum Beispiel, keine Ahnung, ich interessiere mich für Holzbearbeitungswerkzeuge aber die Werbung, die aufpoppt, ist jetzt nicht, keine Ahnung, Prothesen, Zahnprothesen, weil ich mich dafür nicht interessiere und das wird mir auch nicht angezeigt. Mir werden dann eher irgendwelche Anzeigen über die neuesten Werkzeuge, während ich so durch die Gegend surfe, angezeigt. Insofern, das sind für mich so gute Merkmale, dass ich auf jeden Fall in einer Art Filterblase unterwegs bin.

Sprecherin B6

2011 beschreibt Pariser in seinem Buch „Filterbubble“, dass das Internet seine Nutzer nur noch mit Meinungen konfrontiere, die deren eigene Überzeugungen verstärken. Die Filterblasen-Theorie.

O-Ton 9 Felix Maschewski

Sie beschreibt quasi einen algorithmisch kuratierten Informationskosmos auf Plattformen wie Facebook, der dem Einzelnen, so zumindest die Theorie, bereits bestehende Meinung zurückspiegelt, seine Position in einem beständigen Feedbackloop bestätigt und widersprechende Sichtweisen und kognitive Dissonanzen weitestgehend ignoriert.

Musik M04

Sprecherin A9

Ein Datentunnel der Selbstbestätigung.

Sprecherin B7

Herausgefiltert wird, was das eigene Selbstbild stören könnte.

Sprecherin A10

Allerdings nicht zwangsläufig durch technische Ursachen in Form einer algorithmischen Kuration, sondern auch durch die Art und Weise wie der Mensch die Welt online und offline wahrnimmt.

Sprecherin B8

Der Journalist David Roberts spricht von einer tribalen Epistemologie, die sich im Internet beobachten lässt.

Sprecherin A11

Eine Information werde nicht anhand von Kriterien wie wissenschaftlichen Standards der Beweisführung oder gar der Anschlussfähigkeit an das allgemeine Weltverständnis beurteilt, sondern einzig und allein danach, ob sie den Werten und Zielen des Stammes entspreche.

Sprecherin B9

Das bestätigt auch der Kulturwissenschaftler Michael Seemann in seiner 2017 veröffentlichten Studie „Digitaler Tribalismus und Fake News“.

Sprecherin A12

„Digitaler Tribalismus“ bilde den Kern des Erfolgs von Bewegungen wie Pegida und AfD, wie auch der Alt-Right und anderen antiliberalen Kräften.

Sprecherin B10

Wie diese digitale Stammesbildung aussieht, hat der Kurator Alain Bieber im Internet beobachtet.

Musik aus

O-Ton 10 Autor

Ich bin jetzt hier mit Alain Biber im NRW-Forum und Alain hat sich für die Ausstellung „Im Zweifel für den Zweifel“ Fake-Accounts eingerichtet. Um was genau damit zu machen?

O-Ton 11 Alain Bieber

Wir haben jetzt gerade eine Ausstellung konzipiert, die heißt "im Zweifel für den Zweifel. Verschwörungstheorien Fake News, alternative Fakten"; Wir haben natürlich

angefangen zu recherchieren, und wenn man sich mit solchen Themen beschäftigt, dachte ich, mache ich mir auch mal so einen Fake-Account.

Musik M05

Sprecherin B11

Mit diesem Account ist der Kurator Alain Bieber in eine rechte Parallelwelt abgetaucht.

Sprecherin A13

Eine Filterblase, in der sich Extremisten austauschen.

O-Ton 12 Alain Bieber

Nach und nach hat man 300 Freunde und auf einmal, ich hatte dann 300 rechte Populisten und Nazis als Freunde.

O-Ton 13 Autor

Geh noch mal zurück auf dieses eine Bild bitte. Beschreib doch mal, was wir hier genau sehen? Das hat Bernd Palmer gepostet...

O-Ton 14 Alain Bieber

Wir sehen ein blondes Mädchen auf der Schaukel, wahrscheinlich blonde Arierin mit Rosenkranz auf dem Kopf, am Schaukeln, schaut ein bisschen traurig. Und dann die Unterschrift: Warum macht Merkel Deutschland kaputt? Das da fand ich auch sehr abgefahren: die arischen Siedler. Das ist auch so ein ganz beliebtes Thema in diesen Szenen. Das schlimmste sind immer diese Kommentare, was die Leute dann noch so mitkommentieren. Seufzts, lang lang ist es her. Und das hat was von irgendwie so Wikinger-Ambiente, Sehnsucht. Ich und meine arische Familie damals, keine Ahnung. Und dann immer so absurdes Zeugs.

O-Ton 15 Autor

Was ja total irre ist, solche recht harschen politischen Kommentare werden mit so Katzenbildern und irgendwelchen Papageien zwischengeschaltet.

O-Ton 16 Alain Bieber

Das sind einfach Leute, die auch immer mal ein Katzenbild posten. Das ist so eine Mischung aus Knuddeln

O-Ton 17 Autor

Knuddeln und Hass.

O-Ton 18 Alain Bieber

Wenn man sich durch so einen Newsfeed mal scrollt, fällt einem auf seriöse, normale Medien gibt's da gar nicht mehr. Die kommen gar nicht mehr vor.

Musik M06

Sprecherin B12

Der Rechtswissenschaftler Dan M. Kahan untersuchte in zwei 2017 veröffentlichten Studien wie beispielsweise politische Überzeugungen die Wahrnehmung von Argumenten und Fakten beeinflussen.

Sprecherin A15

Seine Schlussfolgerungen wirken ernüchternd:

Sprecherin B13

Menschen seien in erster Linie daran interessiert, ihrer eigenen Identität gerecht zu werden, anstatt ein objektives Weltbild zu kultivieren.

Sprecherin A16

Kahan spricht von der sogenannten „identitätsschützende[n] Kognition“.

O-Ton 20 Andreas

Ich suche mir die Leute aus, mit denen ich unterwegs bin, die ja eine bestimmte politische Meinung vertreten, die bestimmte Infos durchsickern lassen oder auch nicht, Themen worüber man redet oder auch nicht. Und genau deswegen glaube ich auch, dass ich, wenn ich mich im Internet bewege ja auch ähnlich verhalte. Diese

Wahrnehmung hat ja auch eine Geschichte, sie entwickelt sich im Laufe der Zeit und entsteht zu einem Filter.

O-Ton 21 Autor

Gibt es so etwas wie soziale Filter oder Filter, die sozial bedingt sind?

O-Ton 22 Anton

Mit Sicherheit gibt es eine Form von sozialem Filter. Aber das ist relativ passiv.

O-Ton 23 Autor

Man wächst da so rein?

O-Ton 24 Anton

Man wächst da so rein, je nachdem was man für einen Background hat.

Sprecherin B14

Hilde Haider – Professorin für Psychologie an der Universität zu Köln.

O-Ton 25 Hilde Haider

Es gibt ein klassisches Experiment, wo Münzen geschätzt worden sind, die Größe von Münzen, und die Kinder mussten einfach die Größe von den Münzen aufmalen. Da ist es so, dass man bei Kindern aus armen Haushalten findet, dass sie die Münzen größer malen als Kinder aus reichen Haushalten. Was die mit der Größe ausdrücken ist die Wertigkeit der Münze, für die ist das eben viel mehr wert. Das wäre eine Sache, wo man sagen kann, natürlich spielt die Sozialisation eine große Rolle, wie ich meine Umwelt wahrnehme.

Musik M07

Sprecherin A17

Der Philosoph Immanuel Kant vertrat die Sichtweise, dass Menschen, die Welt durch einen Filter wahrnehmen.

Sprecherin B15

In „Kritik der reinen Vernunft“ argumentiert der Erkenntnistheoretiker, es sei unmöglich, die Dinge so wahrzunehmen wie sie wirklich sind.

O-Ton 26 Oliver Ruf

Wir sehen die Welt ja nicht wie sie wirklich ist, sondern wir sehen sie immer nur subjektiv durch uns, mit all dem, was wir mitbringen.

Sprecherin A18

Professor Oliver Ruf. Lehrt Medien- und Gestaltungswissenschaft, unter anderen mit den Schwerpunkten Medienästhetik und Kommunikationstheorie.

O-Ton 27 Oliver Ruf

Und deswegen können wir das eigentlich gar nicht, das Ding an sich, niemals wirklich die Objektivität erreichen, sondern immer nur in einer bestimmten Art und Weise der Auslegung wie wir gerade mit etwas umgehen und was uns zur Verfügung steht.

Musik M08

Sprecherin A19

Erziehung und Erfahrung, die Umgebung in der man aufgewachsen ist, Erwartungen und Emotionen wirken wie Filter.

Sprecherin B16

Sie haben einen starken Einfluss auf die Wahrnehmung der Welt, die immer selektiv ist.

Sprecherin A20

Aber wie funktioniert das genau? Wie filtert unser Gehirn das, was es verarbeitet?

Sprecherin B17

Birgit Stürmer ist Professorin für Allgemeine Psychologie und Neurokognitive Psychologie.

O-Ton 28 Stürmer

Wir haben im Gehirn im höchsten Zentrum, dem Neokortex, sogenannte primäre Projektionsareale. Da läuft, kann man sagen, die sensorische Information wirklich auf kortikaler Ebene ein. Und dann haben wir andere Regionen, die damit betraut sind,

solche Intentionen, Handlungsziele, die wir verfolgen, zu repräsentieren.

Sprecherin A21

Zum Beispiel der Präfrontalkortex.

O-Ton 29 Stürmer

So und das ist Top-down-Verarbeitung. Da sind Intentionen repräsentiert in großen Netzwerken. Und die Bottom-up-Informationsverarbeitung ist auf kortikaler Ebene dann eben zunächst in diesen primären Projektionsarealen.

Musik M09

Sprecherin B18

Es wird also unterschieden zwischen einer Selektion, die sensorisch funktioniert.

Sprecherin A

Welcher Reiz ist sensorisch auffällig?

Sprecherin B19

Und der Topdown-Regulation.

Sprecherin A22

Welche Information passt zu meinen Intentionen und Handlungszielen?

Sprecherin B20

Hilder Haider:

O-Ton 30 Hilde Haider

In der Aufmerksamkeitsforschung hat das eine zentrale Rolle gespielt, dass Broadbent sich gefragt hat, wenn wir beispielsweise mit zwei Nachrichten konfrontiert sind, eine auf dem linken Ohr und eine auf dem rechten Ohr, wieso können wir eine Nachricht verarbeiten und die andere nehmen wir überhaupt nicht wahr, die blenden wir komplett aus, und seine Theorie ist in die Literatur eingegangen als die Filter-Theorie.

Sprecherin A und B gleichzeitig abspielen:

Sprecherin A23 (links)

In dieser Radiosendung geht es ums Filtern.

Sprecherin B21 (rechts)

Heute gibt es Pizza zum Abendessen.

Sprecherin A24

Der Psychologe Donald Eric Broadbent spielte seinen Probanden auf dem linken und rechten Ohr zwei unterschiedliche Nachrichten vor.

Sprecherin B22

Die Probanden hatten die Aufgabe, sich auf den Inhalt einer Nachricht zu konzentrieren.

Sprecherin A25

Broadbent fand heraus, dass die Teilnehmer nur den Inhalt der priorisierten Nachricht wiedergeben konnten. Er ging somit davon aus, dass eintreffende Informationen zunächst selektiert werden. Ihr Inhalt werde erst im Anschluss erfasst.

Sprecherin A und B gleichzeitig abspielen:

Sprecherin A26 (links)

In dieser Radiosendung geht es ums Filtern.

Sprecherin B23 (rechts)

Heute gibt es Pizza zum Abendessen.

O-Ton 31 Hilde Haider

In dem Moment, wo ich eine Nachricht priorisiere, habe ich keine Kapazität mehr. Das ist so ein sogenanntes strukturelles Bottleneck oder Flaschenhals, dass wir einfach nur eine Information zu einem Zeitpunkt wirklich bewusst verarbeiten können

und die andere Information wird sozusagen aus dem System rausgehalten, um das System, so seine Auffassung, vor Überlastung zu schützen.

Sprecherin A27

Dieses Modell ist allerdings unzureichend.

Atmo

Große Menschenmenge, Gläser klirren, Musik im Hintergrund.

Musik M10

O-Ton 32 Hilde Haider

Diese Annahmen von Broadbent haben sich relativ schnell als zu kurz gegriffen herausgestellt, weil, das kennt ja jeder, wenn wir auf einer Cocktailparty oder auf einem großen Fest sind, dann ist es ja so, dass wir sehr fokussiert auf unsere Gesprächspartner sein können. Aber wenn beispielsweise irgendjemand unseren Namen ausspricht, reagieren wir sofort und können die Aufmerksamkeit auf diese Personen richten oder von der eigentlichen Informationsquelle wegrichten.

Atmo

Diverse Gespräche. Plötzlich sagt jemand:

Sprecherin A28

entfernt: Micha! Micha! Michael

Atmo

Stille

Musik Jan Jelinek – Them, Their

Sprecherin B24

Es ist also genau anders rum. Die Inhalte eintreffender Nachrichten werden sofort erfasst und augenblicklich nach ihrer Bedeutung selektiert.

Musik M11

O-Ton 33 Hilde Haider

Das war ein sehr großer Meilenstein, dass sie klar gemacht haben, das ist nicht ein Defizit, dass wir zu wenig Kapazität haben, sondern es ist eigentlich die notwendige Voraussetzung dafür, dass wir zielgerichtet handeln können. Wenn man sich schlicht und ergreifend einen Frosch vorstellt, der mit gleicher Intensität nicht eine Fliege, sondern zehn Fliegen sehen würde. Der hätte keine Grundlage mehr, sich für eine Fliege zu entscheiden, der würde einfach verhungern. Das heißt, der Organismus braucht diese Fixierung auf einen Gegenstand, mit dem dann gehandelt wird. Das heißt diese Filterung ist essenziell, damit wir überhaupt handeln können. Genau, das ist die Selektivität der Wahrnehmung. Oder andersherum ausgedrückt eben der Effekt des Filterns.

Sprecherin A29

Filtern ist also überlebenswichtig.

Sprecherin B25

In der aktuellen wahrnehmungspsychologischen Forschung werden eher visuelle Filter untersucht.

Sprecherin A30

Zum Beispiel, wie wir negative Gesichtsausdrücke verarbeiten.

Sprecherin B26

Birgit Stürmer hat herausgefunden, dass wir negative Gesichtsausdrücke nach einem entspannten Mittagessen mit einer Freundin stärker verarbeiten als nach einem schnellen Mittagessen allein am Schreibtisch.

Sprecherin A30.1

Wir nehmen negative Gesichtsausdrücke nach einem entspannten Mittagessen eher wahr, filtern sie also weniger stark raus.

O-Ton 34 Stürmer

Und diesen Befund haben wir so interpretiert, dass letztendlich diese

Essenssituation, die entspannender ist, dazu führt, dass wir weniger kognitive Kontrolle über Emotionen ausüben. Und wir deshalb danach in so sozialen Situationen, gerade, wenn uns negative Gesichtsausdrücke entgegenkommen, die auch stärker verarbeiten. Weil unsere Selbstregulation etwas beeinträchtigt ist. Durch die Entspannung, die wir gerade hatten.

Sprecherin B27

Eingehende Nachrichten, Sinneseindrücke, Bedürfnisse und Emotionen müssen selektiert werden, um Entscheidungen treffen zu können, Situationen einschätzen zu können.

Sprecherin A31

Um Wichtiges von Unwichtigem zu trennen.

O-Ton 35 Hilde Haider

Es geht darum, Prioritäten zu setzen. Wenn ich eine Priorität habe, wenn ich ein bestimmtes Handlungsziel habe, dann sehe ich primär die Informationen, die ich sehen will, beziehungsweise, die ich brauche, um die Handlung ausführen zu können.

O-Ton 36 Anton

Man hat ja nicht unbegrenzt Ressourcen. Man kann halt nicht alles wahrnehmen.

O-Ton 37 Autor

Wie bewältigt ihr eigentlich diese ganzen täglich auf euch einprasselnden Informationsmassen im Netz?

Musik M12

Sprecherin A32

Pro Sekunde werden weltweit 6000 Tweets gepostet.

Sprecherin B28

Insgesamt sind es 500 Millionen Tweets pro Tag.

O-Ton 38 Andreas

Man liest irgendwie manchmal stundenlang, aber wenn ich diesen Punkt erreicht habe, dann ist für mich so OK, dann musst ich irgendwie einen Kanal ab abonnieren, zum Beispiel weil ich dann merke, OK, ich werde mit dem überhaupt nicht fertig.

Sprecherin A33

2021 werden über 300 Milliarden E-Mails verschickt werden.

O-Ton 39 Hilde Haider

Unsere Welt ist hochkomplex in der Informationshaltigkeit, dann kann ich nichts anderes tun, als zu reduzieren, als Informationen sozusagen auszublenden.

O-Ton 40 Felix Maschewski

Weil wir sonst in diesen Informationen ja bestimmt ertrinken würden. Was ist für mich relevant, was kann ich ignorieren? Ich glaube, dass ohne diese Form der Filterung wir bestimmt auch etwas verlieren würden am Internet, dass wir bestimmt weniger klar mit diesen gesamten Informationen umgehen könnten.

Sprecherin A34

Wie viele Informationen müssen aber überhaupt verarbeitet werden,...

Sprecherin B29

...um sich eine sinnvolle Meinung über einen Sachverhalt bilden zu können?

Sprecherin A35

Professor Georg Weizsäcker lehrt Verhaltensökonomie an der Humboldt Uni in Berlin. Die volkswirtschaftliche Entscheidungstheorie geht davon aus, dass wir Informationen sammeln müssen, um bessere Entscheidungen zu treffen. Allerdings beobachtet er,...

O-Ton 41 Georg Weizsäcker

...dass wir auf relativ wenig Information relativ stark reagieren. Und dass wir auf relativ viel Information relativ schwach reagieren. Also um ein Beispiel zu sagen:

wenn Sie eine Meinungsumfrage unter drei Freunden machen und die sagen alle drei das gleiche, dann sind Sie sich ziemlich sicher, dass die Aussage auch stimmt. Wenn Sie eine Meinungsumfrage unter dreißig Freunden machen und von denen sagen 25 das gleiche und fünf was anderes, dann ist das Verhältnis immer noch fünf zu eins, und es ist eine starke Aussage, die von diesen dreißig Personen gefällt wird. Aber man neigt dazu, diesen großen Zahlen nicht so zu glauben, sondern zu sagen: naja, gemischtes Bild, eine Mehrheit für die erste Meinung.

Sprecherin B30

Je mehr wir filtern, je weniger verschiedene Meinungen es gibt, desto sicherer werden wir uns. Allerdings ist es möglich, dass das dadurch entstandene Verständnis eines Sachverhaltes fehlerhaft ist:

O-Ton 42 Georg Weizsäcker

Das kann gut sein, dass wir durch die Beschränkung der Menge der Information, die bei uns täglich ankommt, unser Leben insofern leichter und erfolgreicher gestalten, dass wir zum Beispiel unsere Konsumententscheidungen oder Wahlentscheidungen leichter fällen können. Und leichter heißt hier unter geringeren Kosten. Aber sie können natürlich eben falsch sein.

Sprecherin A36

Uns fällt also leichter mit weniger Informationen umzugehen, auch wenn wir damit das Risiko eingehen, eventuell fehlerhafte Entscheidungen zu treffen.

O-Ton 43 Hilde Haider

Wenn man sich menschliche Sprache anschaut. Das, was wir tun, ist ja letztendlich, wir kategorisieren. Das hier ist ein Glas, egal ob das jetzt ein Senfglas ist oder ein Weinglas ist. Es ist ein Glas. Ich habe ein Wort, um eine ganze Klasse von Objekten damit zu bezeichnen. Warum tue ich das? Es reduziert die Komplexität der Welt.

Musik M13

Sprecherin A37

Im Internet helfen Suchmaschinen die Komplexität der digitalen Welt zu reduzieren.

Sprecherin B31

Allerdings scheint hier die Filterblasen-Theorie nicht vollkommen aufzugehen.

Sprecherin A38

Die Organisation Algorithm Watch fand im Rahmen der Aktion Datenspende heraus, dass Suchergebnisse zu bekannten Politikern von Nutzer zu Nutzer sich nicht maßgeblich unterscheiden.

Sprecherin B32

Zu ähnlichen Ergebnissen gelangten auch die Soziologen Mario Haim, Andreas Graefe und Hans-Bernd Brosius in einer Auswertung der Nachrichtenplattform Google News. Auch hier lieferten die Ergebnisse keine Unterstützung der Filterblasenhypothese.

Sprecherin A38.1

Also doch keine Filterblase?

O-Ton 44 Autor

Glaubt ihr denn das Smartphone ist eine Art Filter, durch das wir die Welt betrachten?

O-Ton 45 Anton

Du meinst, weil das der Hauptort ist, wo man Nachrichten konsumiert?

O-Ton 46 Andi

Klar, auf jeden Fall ist das ein Filter, weil auf dem Handy sind Bilder, die ich möchte, sind Channels abonniert, die ich will, da sind Nachrichten drin, die ich will, die ich mit anderen Menschen teile.

Sprecherin A39

Wir begreifen die Welt durch digitale Medien.

Sprecherin B33

Durch das Smartphone.

O-Ton 47 Oliver Ruf

Ich glaube, wenn wir es kulturphilosophisch betrachten, kann man den Begriff der Schwelle vielleicht zunächst einmal betrachten, also im Sinne auch von Benjamin beziehungsweise auch, wenn wir jetzt eine Kulturtheorie noch heranziehen von Bataille, dass es eine Art von Überschreitung ist. Also dass etwas zwischen uns sich befindet, dass wir erlangen wollen.

Sprecherin A40

Eine Überschreitung in den virtuellen Raum des Smartphones, der für uns Informationen filtert.

O-Ton 48 Oliver Ruf

Wie finde ich einen Ort, also wie komme ich irgendwo hin? Früher hat man erst mal sehr umständlich eine Karte entfaltet und dort geschaut, wo ist man überhaupt? Das ist das Mapping. Und heute nehmen wir das Smartphone in die Hand, das sofort erkennt, wo wir uns befinden. Wir geben einen anderen Ort ein und wir gehen einen Weg und nehmen gar nicht mehr wahr in welchem System von Straßen wir uns befinden, sondern wir schauen nur noch auf diesen Bildschirm, der uns gewissermaßen gefiltert leitet, wo wir hingelangen und das ist eigentlich dieser Moment. Das ist eine Art von Schwelle, die wir dann überschreiten. Und deswegen, glaube ich, ist diese Art von Schwelle, die man überschreitet, ist eben auch eine Art von Filter, den man sich vor seine eigene Wahrnehmung setzt, um eine bestimmte Art von Welt neu zu erfahren.

Sprecherin A41

Sie nicht nur neu zu erfahren, sondern sie auch buchstäblich neu zu inszenieren.

Sprecherin B34

Etwa durch Apps wie Instagram.

O-Ton 49 Autor

Wenn wir jetzt an Fotobearbeitung denken und Instagram, da sind ja auch die Filter so mitunter ein Erfolg gewesen dieser App.

O-Ton 50 Andi

Für mich selbst erkläre ich mir die Beliebtheit der Filter, denn jeder Filter ist irgendwie eingeschlossen in eine Geschichte.

O-Ton 51 Oliver Ruf

Gerade das Filtern ist für Instagram, hat gewissermaßen eine neue Popularität erlangt. Und warum tut man das? Es ist die Möglichkeit, die Wahrnehmung zu steuern. Man zeigt genau dorthin, was man sehen möchte oder was man gesehen haben möchte. Dieses Filtern ist eine Art von Auslegung, die man steuern möchte.

O-Ton 52 Andi

Ich weiß nicht, ob das Hollywood Filme sind. Noir-Filme sind. Das liefert ja alles so eine Ästhetik. Lebensstil wird einem Filter zugesprochen oder gibt das halt wieder.

O-Ton 53 Oliver Ruf

Es ist quasi ein Steuerungsmoment in der Auslegung, und dann wird gewissermaßen diese Applikation zu einer Art von Bühne, wie in jedem Theaterstück. Eine Bühne ist dazu da, etwas zu inszenieren. Man inszeniert sich selbst und man möchte sich in einer gewissen Art und Weise zeigen und gesehen werden. Und dazu nutzt man eben etwas, was dazwischengeschaltet ist.

O-Ton 54 Andi

So ein Filter drückt unfassbar viel aus. Das ist wie so eine Postkarte von 1960.

Musik Northern

Sprecherin A42

Filter geben dem digitalen Bild die verlorene Aura des Analogem wieder zurück.

O-Ton 55 Oliver Ruf

Ich glaube, sie holen Geschichte noch einmal hervor.

Sprecherin B35

Nostalgiefilter

Sprecherin A43

Erinnerungsfilter

O-Ton 56 Oliver Ruf

In der Fotografie gab es das eigentlich fast schon immer, seitdem es Objektive gab, gab es Filter, die auch davor geschaltet werden können, um dieses Spiegelbild auch in einer gewissen Art und Weise mit einer Atmosphäre zu belegen, mit einer Art und Weise das neu wahrzunehmen.

Sprecherin B36

Etwa das Claude Glas, ein Spiegel, der im 18. Jahrhundert zur Landschaftsbetrachtung eingesetzt wurde.

Sprecherin A44

Das Glas tauchte Landschaften in neue Koloraturen, die auch Eingang in die Malerei dieser Zeit fanden.

O-Ton 57 Autor

Glaubt ihr denn, dass ihr in einer Filterbubble seid?

O-Ton 58 Anton

Ich glaube nicht, dass ich in einer Filterbubble bin.

O-Ton 59 Autor

Warum?

O-Ton 60 Anton

Weil man in gewissen Kanälen, zum Beispiel in irgendwelchen großen Facebook-Groups dann doch noch mit Sachen konfrontiert wird, die hätte man sich freiwillig vielleicht nicht angeguckt oder angeklickt.

Musik M14

Sprecherin A45

Ein Blick auf einen kontroversen Tweet des rechten Gesellschaftskritikers Don Alphonso.

Sprecherin B37

Es kommentieren nicht nur Befürworter, sondern auch Kritiker.

Sprecherin A46

In den Gesprächsfäden tobt eine digitale Schlammschlacht.

Sprecherin B38

Unterschiedliche Meinungen treffen aufeinander.

Sprecherin A47

Allerdings scheinen diese inhaltlichen Dissonanzen keinen Einfluss auf die Meinungen der sich duellierenden Kontrahenten zu haben. Im Gegenteil: die gegnerischen Positionen erfahren eine Verfestigung.

Sprecherin B39

Das sagt eine Studie vom März 2018. Ein Team um den US-Soziologen Christopher Ball von der Duke University hat in einem Experiment Demokraten und Republikanern auf Twitter mit gegenläufigen Meinungen konfrontiert. Das führte bei den Demokraten zu einer leichten Intensivierung ihrer liberalen Einstellung, die politische Agenda der Republikaner erfuhr eine massive Verstärkung.

Sprecherin A48

Also: Filterclash statt Filterbubble?

O-Ton 61 Felix Maschewski

Ich muss gar nicht nur in die Kommentarspalten von Don Alphonso schauen, sondern einfach nur das Hochzeitsfoto auf meiner Timeline vom Freund, dann die Nachricht meinerwegen der Flut von Mallorca sehen. Das bringt mich die ganze Zeit in diesen Spannungszustand, wo ich definitiv sagen kann, das sind Dinge, die ich irgendwie nicht unbedingt miteinander vereinbaren kann.

Sprecherin A49

Der Medienwissenschaftler Bernhard Pörksen spricht von der „unerträglichen Gleichzeitigkeit des Seins“, dem „Schock des Unvereinbaren“, der zu einem wesentlichen Bestandteil des Internets geworden sei.

Sprecherin B40

Bereits die Infrastruktur des Netzes widerspricht der Vorstellung einer Filterblase.

Sprecherin A50

Da man sich über Verlinkungen durch das Internet bewegt.

O-Ton 62 Felix Maschewski

Das ist natürlich das Prinzip des Hyperlinks.

Sprecherin B41

Jeder Klick kann neue Welten und Perspektiven eröffnen.

O-Ton 63 Felix Maschewski

Ich glaube, dass wir uns ein Stückweit und das ist gerade die Problematik auch gerade von so einer Metapher wie der Filterblase, dass wir diese Erzählung ein Stückweit anders hinterfragen sollten, weil dieses Prinzip der Verlinkung, was Bernhard Pörksen da anspricht, dass es also auf diese verstörende Gleichzeitigkeit des Disparaten, die Erfahrung von Kontingenz und Komplexität oder auch, er spricht von kollabierenden Kontexten und solchen Dingen, das ist auch eine Erfahrung des Internets.

Sprecherin B42

Die Diskussion um die Filterblase, die angeblich die Demokratie bedrohe, scheint ein viel gravierenderes Problem zu verdecken.

Sprecherin A51

Das Fehlen einer digitalen Diskursethik.

O-Ton 65 Felix Maschewski

Ich glaube, dass die Fokussierung auf den Begriff oder die Metapher der Filterblase mit einer Enttäuschung einhergeht, dass wir nach der Einsicht, dass es auch andere Blasen gibt und dass wir auch in diese Blasen hineingeschaut haben, dass wir nach diesem großen Gespräch, das wir auch mit anderen Menschen geführt haben, vielleicht erkannt haben, dass wir den Anderen nicht nur nicht besser verstehen, sondern vielleicht ihn auch weniger mögen. Und dass wir plötzlich etwas sehen, was uns vorher ein Stück weit, weil wir diese Medien noch nicht hatten, verborgen geblieben ist. Er hat etwas sichtbar gemacht und damit auch etwas unbestreitbar, dass wir damit noch wirklich unerfahren sind.

Sprecherin B43

Neuland.

O-Ton 66 Andreas

Das, was sich halt jetzt ändert, ist, dass wir noch keine Fähigkeiten haben, um zum Beispiel unsere Filter kritisch zu hinterleuchten.

O-Ton 67 Felix Maschewski

Dass man sich überhaupt darüber im Klaren sein muss, dass mit diesem Medienwandel, der stattgefunden hat, wir alle zu Sendern geworden sind.

O-Ton 68 Andreas

Dass halt so eine Art von neuer Literalität geschaffen werden muss, einfach nur um kritische Meinungsbildung zu ermöglichen.

O-Ton 69 Felix Maschewski

Wie geht man damit um, dass andere Menschen andere Meinungen haben? Und was heißt Verständnis? Was heißt Konsens? Wie lässt sich das unterscheiden? Wir sind nicht mehr nur passive „Empfänger“, dass damit aber auch eine gewisse Verantwortung einhergeht.

Musik M15 Them Their

Sprecherin A52

Und wie soll dieser Verantwortung im Sinne einer digitalen Diskursethik begegnet werden?

Sprecherin A53

Vielleicht hilft der Philosoph Sokrates weiter.

Sprecherin B44

In seinem Drei-Siebe-Modell beschreibt er eine ethische Informationsfiltertechnik.

Sprecherin A54

Medial vermittelte Informationen müssen, bevor sie verteilt werden, durch drei Siebe gehen.

Sprecherin B45

Das Sieb der Wahrheit.

Sprecherin A55

Ist die Nachricht wahr, die weitergegeben wird?

Sprecherin B46

Das Sieb des Guten.

Sprecherin A56

Ist es etwas Gutes, das erzählt wird?

Sprecherin B47

Das Sieb der Notwendigkeit.

Sprecherin A57

Ist es wirklich notwendig, dass diese Nachricht erzählt wird.

Sprecherin A58

Um unsere eigenen Beiträge im Internet zu überdenken, wäre eine Beherzigung dieser drei Filter sicherlich sinnvoll.

Sprecherin B48

Vielleicht ein erster Schritt für die Entwicklung einer neuen digitalen Diskursethik?

Sprecherin A59

Könnte das Filterblasen zum Zerplatzen bringen?

Sprecherin B49

Oder ist das alles nur eine Utopie?

O-Ton 70 Felix Maschewski

Ich glaube, dass mit dieser Diskursethik, die wir erlernen müssen, würde auch eine Medienreflexionskompetenz einhergehen. Das wäre so etwas, dass wir wirklich lernen, auch diese gesamten Technologien ein Stück weit anders zu lesen, dass wir lernen, vielleicht über die Folgewirkung positive Potenziale durchaus aber auch negative Konsequenzen Stück weit anders nachdenken lernen. Das wäre begrüßenswert.

.....